

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 87 (2010)
Heft: 4

Rubrik: Am Puls der Klosterzeit : Mariasteiner Agenda

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Puls der Klosterzeit

Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

Noch lange nicht erledigt

Die Krise, in die unsere Kirche geraten ist, dürfte noch lange nicht ausgestanden sein (ich habe in der letzten Ausgabe darüber geschrieben). Das bekam ich zu spüren durch mehrere Anfragen vonseiten der Medien, die mir die unausweichliche Gelegenheit boten, zu den vielen Fragen Stellung zu nehmen. Ein Interview für die Osterausgabe der «Basler Zeitung», ein Gespräch im Regionaljournal, ein Podiumsgespräch im St. Clara-Spital, Stellungnahme im Lokalfernsehen regio-TVplus, Auftritt in der Fernsehsendung «Standpunkte» mit dem wenig verheissungsvollen Titel: «Taugt die Kirche noch als Moralinstanz?» Das alles bescherte mir lebhaftere Reaktionen aus dem Publikum. Das wiederum kostet Zeit und Kraft. Dabei nehme ich ein hohes Mass an Verunsicherung wahr, bei mir selber, aber auch bei vielen Leuten, die sich der Kirche nach wie vor und mit Überzeugung verbunden wissen. Die Feststellung von Abt Martin Werlen von Einsiedeln kann ich nur bestätigen: «Für uns sind nicht die Medien das Problem, sondern das, was zum Vorschein gekommen ist.»

Das zeigte sich auch an der diesjährigen Jahresversammlung der «Salzburger Äbtekonferenz» SÄK, welche die deutschsprachigen Benediktineräbte in der Osterwoche im bayrischen Hirschberg (Bistum Eichstätt) zusammenführte. Auch da waren die Missbrauchsfälle das beherrschende Thema; entsprechend gedämpft war die Stimmung. Es wurde beschlossen, nächstes Jahr den damit verbundenen Fragen noch einmal nach-

zugehen und darüber zu berichten, was wir in der Zwischenzeit getan haben werden punkto Aufarbeitung, Prävention, Opferhilfe, langfristiger Auswirkungen.

Mitte März löste noch ein anderes Drama bei uns tiefe Betroffenheit aus, als nämlich der frühere Gemeindepräsident von Metzerlen Opfer eines brutalen Überfalles wurde. Etwas später versuchten Opfermarder, unsere Opferkassen zu knacken, weshalb sich die Frage stellte, wie es um unsere und der Pilger Sicherheit bestellt sei. Auch in diesem Bereich ist Wachsamkeit nötig.

Erfreuliches

Für bessere Stimmung sorgen die Musik und die Konzerte, die wir uns regelmässig zu Gemüte führen dürfen. Sei es der Einsatz des Vokalensembles an Ostern, sei es das Musizieren auswärtiger Kirchenchöre oder einzelner Solistinnen und Solisten in den Sonntagsgottesdiensten, seien es die Konzerte in unserer Basilika: Musik tut gut! Das merkten wir auch, als Raffael Immoos mit unserem Konvent an drei Vormittagen intensive Chorproben durchführte. Das lockerte Körper, Geist und Gemüt! «Beim Singen singt die Nase mit!» Aber auch das Herz...

Positives Echo löste auch unser Singen im Basler Münster aus, als wir bei der Vesper mitwirken durften, die am 24. April im Rah-

Vesper mit den Mariasteiner Mönchen im Basler Münster: Anlass war das 550-Jahr-Jubiläum der Universität Basel.

men des 550-Jahr-Jubiläums der Universität Basel gefeiert wurde. In Erinnerung wird mir auch die gehaltvolle Besinnung bleiben, die Rektor Antonio Loprieno hielt. Einen weiteren Lichtblick stellt unser Buchprojekt dar, das sich auf gutem Weg befindet. Bei der Generalversammlung des Vereins der «Freunde des Klosters Mariastein» konnte Herausgeber Daniel Gaberell über den Stand der Arbeiten und die geplante Subskription für die Mitglieder des Vereins informieren (siehe S. 22 in diesem Heft). Einen schönen Farbtupfer in einen trüben Auffahrtstag brachten schliesslich die Jugendchöre, die im Rahmen des «Europäischen Jugendchor-Festivals» in Basel weilten. Im Festamt am Vormittag erfreuten uns jugendliche Stimmen aus Genua, am Nachmittag sangen Jugend- und Kinderchöre aus Graubünden, Basel, Litauen und Schweden «Bsinnligs und Lüpfigs». Wie herzerfrischend, diesen Darbietungen zu folgen! In der Fastenzeit spielte sich im Stillen etwas ganz anderes, aber nicht minder Erfreuliches ab. Jeweils am Dienstagmorgen trafen sich

einige Mitbrüder, um gemeinsam die Bibel zu lesen und sich darüber auszutauschen. Die gemeinsame Schriftlesung ist ein schönes und bereicherndes gegenseitiges Geben und Nehmen, eine echte «Teilete».

Auf Reisen

Im Frühling packt den einen und anderen Aufbruchstimmung. So weilte P. Bruno während dreier Wochen im April in Leukerbad, wo er als Kurgeistlicher aushalf, das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend! Das 100-Jahr-Jubiläum des renommierten Päpstlichen Bibelinstitutes in Rom war für P. Andreas ein willkommener Anlass, im Mai für ein paar Tage zurückzukehren an den Ort, wo er Ende der 60er-Jahre seinen exegetischen Studien oblag. P. Augustin hingegen weilte in der zweiten Mai-Woche in Lourdes und begleitete 44 Pilgerinnen und Pilger ins Muttergottesheiligtum in den französischen Pyrenäen. Nur bis Breitenbach fuhr ich zusammen mit P. Lukas am 16. April, wo in einer Vernissage



das von Walter Studer verfasste Buch «Kirche und Geistlichkeit von Breitenbach und ihre Ausstrahlungen» der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. P. Lukas konnte aus dem Klosterarchiv einiges beisteuern, wurde die Pfarrei Breitenbach doch bis 1957 von Mariasteiner Patres betreut. Zwei Tage später fuhr P. Lukas wiederum ins Schwarzbubenland, diesmal nach Beinwil, wo er an der Generalversammlung der «Freunde der ökumenischen Gemeinschaft» die Geschichte unseres Mutterklosters vorstellte.

In die monastische Nachbarschaft zog es am 1. Mai P. Leonhard. Er nahm in der Erzabtei Beuron an einer Feierlichen Profess teil, während ich mich Mitte Mai für drei Tage in den Carmel «Notre Dame de l'Unité» nach Develier zurückzog, um ungestört schriftliche Arbeiten erledigen zu können. Schliesslich freut es uns, dass im elsässischen Trappistenkloster Oelenberg bei Mülhausen am 31. Mai zwei Mönche die Feierliche Profess ablegen werden.

Von anderer Art waren die Ausfahrten von P. Armin, Br. Stefan und Novize Roger. Sie machten, als Referent bzw. als Teilnehmer mit am dreiteiligen Lektorenkurs, den der Dekanatseelsorgerat Dorneck-Thierstein im April organisierte. P. Armin stellte seine Kenntnisse auch den Schwestern im Kloster Namen Jesu in Solothurn zur Verfügung, die er in den neuen «Scheyrer Psalter» einführte. Nun bin ich auch wieder unterwegs für die Spendung der Firmung. Zwingen machte am 6. Mai den Anfang, es folgen Hofstetten, Dornach, Breitenbach, Reinach und Basel St. Marien. Im Herbst dann noch Laufen, Liesberg und St. Pantaleon. Dieses Engagement gibt mir einerseits Gelegenheit, den Pfarreien der Umgebung einen Dienst zu erweisen, andererseits komme ich so in Kontakt mit Jugendlichen, was mir hier in Mariastein kaum je möglich ist.

Der Mai ist auch die Zeit, da sich an vielen Orten Pilgergruppen aufmachen, um eine Wallfahrt nach Mariastein zu unternehmen. Eindrücklich war am Tag nach Auffahrt, dem sogenannten «Hagelfreitag», dass aus

Blauen, Kleinlützel und Metzerlen eine stattliche Zahl in den Stein pilgerte, Jung und Alt, zu Fuss und per Auto, aus pfarrerlosen Gemeinden also, wo das traditionelle kirchliche Leben nun weitgehend an der Treue und der Initiative engagierter Laien hängt.

Namenstage und andere Tage

Im klösterlichen Leben treten die Geburtstage weitgehend in den Hintergrund, während die Namenstage speziell gepflegt werden, sowohl in der Liturgie als auch bei Tisch. In die Berichtszeit fiel das Hochfest des heiligen Josef am 19. März. An ihm feierten wir nicht nur unseren 93-jährigen Mitbruder, sondern wir luden auch die Schwestern aus dem Kurhaus Kreuz zu uns ein. Das sollte nicht nur ein Zeichen der Verbundenheit mit den Erlenbader Franziskanerinnen sein, die mittlerweile seit 75 Jahren unsere Nachbarinnen sind. Die Einladung war auch als Dankeschön gedacht an Sr. Claire-Marie Essig; denn am folgenden Tag, dem 20. März, waren es genau 25 Jahre her, dass sie als Leiterin des «Kreuz» nach Mariastein kam.

Der Namenstag von P. Markus am 25. April war ihm Anlass, Ministrantinnen und Ministranten aus der «Dreif»-Pfarrei in Bern einzuladen. Zwei Tage später war ich an der Reihe. Wir freuten uns, am Mittagstisch die vier Pfarreisekretärinnen aus Hofstetten und Witterswil, Metzerlen und Rodersdorf bei uns zu begrüßen. Sie leisten in dieser pfarrerlosen Zeit grosse Arbeit, die weit über das hinaus geht, was mit der Berufsbezeichnung «Sekretärin» abgedeckt wird. Der Namenstag von P. Notker am 7. Mai fiel gewissermassen ins Wasser, da er zu einer Klassenzusammenkunft in die Ostschweiz reiste, wozu unter anderem eine kleine Schifffahrt zur Insel Ufnau gehörte! Zu einem Kaffee für den Konvent reichte es alleweil, hatte doch P. Ignaz just am Tag zuvor seine erste AHV-Rente ausbezahlt erhalten! Das Namensfest von P. Hugo bot Anlass zu einem speziellen Gedenken. Sein Namenspatron Hugo war nämlich einer der fünf berühmten Äbten von



Josefstag 2010 mit den Erlenbader Franziskanerinnen aus dem benachbarten Kurhaus Kreuz zu Gast im Kloster. Bruder Josef, dem der Abt unten zum Namenstag gratuliert, hatte erst wenige Tage zuvor seinen 93. Geburtstag gefeiert. So alt wurde vor ihm noch kein Mariasteiner Mönch!





Cluny, welche das im Jahr 910 (also vor exakt 1100 Jahren) gegründete burgundische Kloster zu überragender Blüte geführt hatten. Am Benediktstag, der auf den 22. März verschoben wurde, feierten wir zwar keinen Onomasten, doch das Fest bot Anlass, unsere beiden Hausärzte Dr. Walter Meier und Dr. Oswald Schwager mit ihren Gattinnen einzuladen. Besonders freute uns, dass an diesem Tag auch der frühere Denkmalpfleger des Kantons Solothurn, Dr. Samuel Rutishauser, mit seiner Frau zu uns kam. So bot sich Gelegenheit, ihm für seine jahrelange Beziehung zu unserem Kloster und seinen fachkundigen Einsatz zu danken. Mit seinem Nachfolger Stefan Blank konnten wir bereits erste Kontakte knüpfen. Das ist für uns nicht nebensächlich, sind wir doch für den Unterhalt unserer Gebäulichkeiten sowohl fachlich als auch finanziell auf staatliche Unterstützung angewiesen.

Ein anderer spezieller Tag war der 15. April. Da waren es nämlich 25 Jahre her, dass Frau Cenet Avyüzten, die aus der türkischen Stadt Bursa stammt, bei uns angestellt ist. Zuerst arbeitete sie während mehrerer Jahre in der Küche, seit längerer Zeit nun ist sie in der Reinigung und im Gästebereich tätig. Ihr Arbeitsjubiläum ist mir Anlass, an dieser Stelle an die treuen Dienste unserer Angestellten zu erinnern und den 17 Frauen und Männern, die auf der klösterlichen Lohnliste stehen, für ihren vielfältigen und grossen Einsatz zu danken. Ohne sie wären wir Mönche rundum «aufgeschmissen», wie man zu sagen pflegt. Mein verbindlicher Dank gilt auch den Verwaltungsräten der Hofgut AG, deren Aktienkapital unserem Kloster gehört und der jene Tätigkeiten zugeordnet sind, welche nach kaufmännischen Grundsätzen geführt werden (Pilgerlaube, Pachtbetrieb usw.). Am 10. April hielt sie ihre Generalversammlung

Am Ortseingang von Mariastein begannen die Arbeiten zur Erweiterung des grossen Parkplatzes.

ab. Dabei wurde Dr. John Flaig-Strässle (Münchenstein) verabschiedet, der sich jahrzehntelang und verdienstvoll für die Belange unserer klösterlichen Nebenbetriebe engagiert hatte. Wie sind wir froh, dass immer wieder Leute bereit sind, uns mit ihrer Fachkompetenz, mit ihrer Erfahrung und ihren Beziehungen zur Seite zu stehen. Das gilt auch für den Vereinsvorstand der «Freunde des Klosters Mariastein», der bewusst breit abgestützt ist, weil er damit viel beiträgt zur Verwurzelung des Klosters in unserer Region.

Bleibende Sorgen

Am 13. April verliess Kandidat Walter Braun unser Kloster. Schon Anfang März hatte er sich entschlossen, das Noviziat nicht zu beginnen. Er war bereit, bis nach Ostern zu bleiben, damit wir die Pflege und Betreuung von P. Hugo und Br. Josef neu organisieren konnten. Während 15 Monaten hatte Walter nämlich, als gelernter Krankenpfleger, vorbildlich für die beiden Mitbrüder gesorgt und unserer Gemeinschaft damit einen grossen Dienst erwiesen. Dafür und auch für seinen Einsatz in der Küche sind wir ihm zu grossem Dank verpflichtet. Für die Zukunft wünsche ich ihm, dass er den Ort finden wird, wo er seine Begabungen und Talente ganz zur Entfaltung bringen kann.

Inzwischen konnten wir für die Pflege der beiden betagten Mitbrüder eine gute Lösung finden, die zwar unsere Kräfte recht in Anspruch nimmt, aber doch niemand überfordern sollte. Gesundheitliche Einschränkungen melden sich da und dort. P. Bonifaz hat nach der Chemotherapie, die ihn sehr hergenommen hatte, die Talsohle durchschritten und kommt langsam wieder zu Kräften. Möge es weiter bergauf gehen! Kurzfristig und unerwartet musste sich P. Ignaz in Spi-

talpflege begeben, um einen Abszess im Mundbereich operieren zu lassen. Seit Längerem hingegen war der Eingriff bei Br. Bernhard geplant: an beiden Händen liess er sich einen sogenannten Karpal-Tunnel anbringen. Wie schnell ein Mensch aus diesem Leben abberufen werden kann, musste Br. Martin erfahren. Ab Mitte März litt seine Mutter unter einem rapiden Kräftezerfall, dem sie bereits nach drei Wochen erlag. Am 10. April starb Frau Margret Elisabeth W. Planzer-Nellner im Alter von 83 Jahren. An ihrer Beerdigung in Unterägeri konnten auch P. Augustin und P. Norbert teilnehmen. Unserem Mitbruder und seiner Schwester spreche ich auch an dieser Stelle meine Anteilnahme aus. Möge ihrer Mutter und all unseren Verstorbenen das ewige Licht des Ostermorgens leuchten.



Seit nun schon 25 Jahren arbeitet Frau Cenet Auyüzen im Kloster.



Oben: Letzter Schliff am kleinen Glockentürmchen bei der Renovation des Gästehauses («Glutz-Bau»). Unten: Blick vom Gerüst am Glutz-Bau auf das Gertrudis-Haus (ebenfalls Teil des Gästehauses). Im Vordergrund: Das Dach über dem öffentlichen Abgang zur Gnadenkapelle.





Blick in die Tiefe: Vom Gerüst über dem Felsabgrund von Mariastein aus wird sichtbar, wie das Tal mit der Strasse nach Flüh im wahrsten Sinne des Wortes im Schatten des Klosters liegt. Unten: Blick in Richtung Flüh (links) und zwischen Glutz-Bau und Gertrudis-Haus hindurch auf die eingerüstete Chorapsis der Klosterkirche (rechts).

